

Greifenhagener Kreis-Blatt.



Die Tendenz dieses Blattes ist:
1) Veröffentlichung amtlicher Verfügungen etc. etc. und Privat-Bekanntmachungen.
2) Belehrung und Unterhaltung, durch kurze Erzählungen, Aufsätze aus dem Gebiete der Industrie, Mittheilungen gemeinnütziger und anziehender Nachrichten als: Kirchennachrichten, Marktpreise etc. Alle Politik ist ausgefallen.
Aufsätze, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, und pörsifirt eingehen, werden dankbar angenommen.

Dieses Blatt erscheint jede Woche ein Mal und wird jeden Mittwoch in Greifenhagen ausgegeben. Innerhalb des diesseitigen Kreises beträgt der Pränumerationspreis 7 Sgr. 6 Pf., außerhalb desselben, durch die königlichen Postämter bezogen, 10 Sgr. für das Vierteljahr. Inserate werden angenommen bei der Redaktion jeden Sonntag bis Nachmittag 3 Uhr, in der Druckerei jeden Montag bis 10 Uhr Morgen. Insertionskosten betragen 1 Sgr. pro Spaltzeile.

Motto: Suchet ein Jeder, so viel er's vermag, dem Ganzen zu nützen, So befördert er auch sicher das eigene Heil.

N^o. 4.

Mittwoch, den 22. Januar.

1845.

Bekanntmachungen.

Die Klassensteuer-Jahreslisten pro 1845 sind revidirt und festgesetzt wieder eingegangen, und werden die Duplikate derselben den Kreisortschaften sogleich zugesandt werden um danach die Erhebung der Steuer zu bewirken. Bei einigen Ortschaften ist durch Erhöhung oder Ermäßigung einzelner Steuerbeträge eine Veränderung des ihnen durch die Circular-Verfügung vom 17. v. M. bekannt gemachten monatlichen Solls eingetreten, und sind dergleichen Veränderungen an der in der Liste mit rother Dinte bewirkten Verichtigung des summarischen monatlichen Steuerbetrags leicht wahrzunehmen. Wo dies geschehen ist, hat der Ortsrheber im Monat Februar c. sich mit der Königl. Kreis-Steuer-Kasse hinsichtlich der im Monat Januar c. zu wenig oder zu viel abgeführten Steuer zu berechnen. Bei vielen Ortschaften sind über die Verhältnisse einzelner Steuerpflichtigen nähere Angaben verlangt worden. Wo dergleichen Rückfragen stattfinden, ist über die fraglichen Punkte vollständige Auskunft zu ertheilen. Wenn eine nähere Begründung des veranlagten Steuerfußes gefordert wird, müssen die Gesamtverhältnisse des betreffenden Steuerpflichtigen nach Anleitung der Ueberschrift der letzten Rubrik in der Liste genau dargelegt werden. Die dieshalb den Gemeinden zugehenden Erinnerungen sind, nach dem ihnen in vorgedachter Weise die Verantwortung hinzugefügt worden, binnen spätestens 8 Tagen nach dem Eingange hierher zurückzureichen.

Allen Steuerpflichtigen, über deren Verhältnisse nähere Auskunft verlangt ist, hat der Gemeindevorsteher sogleich nach dem Eingange der Liste besonders zu eröffnen, daß die veranlagte Steuer bloß vorläufig und mit Vorbehalt etwaiger Erhöhung nach erfolgter Ergründung ihrer Verhältnisse, festgesetzt worden sein.

Die diesjährige Klassensteuer-Liste ist gleich nach ihrem Eingange und spätestens vom 25. d. M. ab mindestens 8 Tage lang zu eines jeden Ortseinwohners Einsicht im Schulzenhose auszulegen, und daß solches geschehen werde, muß vorher allen Ortseinwohnern ohne Unterschied bekannt gemacht werden, mit dem Eröffnen, daß derjenige, welcher sich zu hoch besteuert hält, binnen 3 Monaten, vom Schlußtage der vorgeordneten Auslegungsfrist ab, seine Beschwerde schriftlich bei der unterzeichneten Behörde anzubringen habe, widrigenfalls er damit für das ganze laufende Jahr präcludirt wäre. Bis zum 15. Februar c. hat mir jeder Gemeindevorstand schriftlich anzuzeigen, daß die bemerkte Bekanntmachung an die Ortseinwohner stattgefunden habe, und daß die öffentliche Auslegung der Liste in der unter Angabe des Anfangs- und des Schlußtages näher zu bezeichnenden Zeit erfolgt sei.

Greifenhagen, den 16. Januar 1845.

Königl. Landrät h l. Behörde.

Der Holzverkauf in der Schonung der Stadforst längs der Zarnower Grenze wird am 28. d. M. 9 Uhr fortgesetzt.

Greifenhagen, den 16. Januar 1845.

Der Magistrat.

Der Tariffuß, nach welchem in diesem Jahre die Communal-Abgaben erhoben werden, bleibt unverändert, wie im vorigen Jahre. Diejenigen Steuerpflichtigen, bei welchem eine Erhöhung oder Ermäßigung statt gefunden hat, werden davon schriftlich benachrichtigt werden, wogegen diejenigen, deren Steuer unverändert geblieben ist, keine Zahlungsaufforderung zu erwarten haben.

Hierdurch wiederlegt sich zugleich die Ansicht, als würde bei Ausführung des neuen Etats eine Erhöhung des Tariffußes erforderlich werden.

Greifenhagen, den 16. Januar 1845.

Der Magistrat.

Zur Ergänzung der hiesigen Feuer-Ordnung und insbesondere um einen jeden, den es angeht, bestimmt davon in Kenntniß zu setzen, welchen Platz er bei entstehendem Feuer auszufüllen habe, sind die sämtlichen Bürger in Folge

Communal-Beschlusses in Abtheilungen, wie sie bereits die Feuer-Ordnung vorschreibt, getheilt, und es ist einem jeden in Beziehung auf diese Eintheilung eine Nummer ausgehändig worden. Danach gehören zur Bedienung

der Spritze № 1. die Nummern	1 bis 76.
„ „ „ 2. „ „	77 „ 122.
„ „ „ 3. „ „	123 „ 175.
„ „ „ 4. „ „	176 „ 222.
„ „ „ 5. „ „	223 „ 244.
„ „ „ 6. „ „	245 „ 304.

Zum Versorgen der Spritzen mit Wasser unter Leitung der Rathsherren der Feuer-Lösch-Deputation, sind die Nummern 305 bis 407 bestimmt, während die Nummern 408 bis 486 als Pferdebesitzer zur Wasseranfuhr verpflichtet sind. Jede Abtheilung erhält einige Ausschere aus unserm Collegio und aus der Feuer-Lösch-Deputation, welche sich nöthigenfalls durch eine Erkennungskarte ausweisen werden und welche die Verpflichtung haben, dafür zu sorgen, daß die Arbeit verhältnißmäßig vertheilt, und Niemand überbürdet werde.

Wir hegen die Hoffnung, daß derselbe Eifer, den wir bisher stets anzuerkennen gehabt haben, auch künftig bei Löschung des Feuers hervorleuchten werde, jedoch sind wir auf der andern Seite auch veranlaßt zu erklären, daß diejenigen, welche sich etwa zum Nachtheile ihrer Mitbürger der Erfüllung ihrer Bürgerpflicht zu entziehen suchen sollten, unnachlässig die verordneten Strafen zu erwarten haben.

Greifenhagen, den 16. Januar 1845.

Der Magistrat.

Diejenigen Hausir-Gewerbetreibenden, welche ihre Gewerbescheine pro 1845 noch nicht eingelöst haben, werden hierdurch aufgefordert, solches jedenfalls bis zum 1. Februar c. zu bewirken.

Die alten Scheine pro 1844 müssen aber, bei Strafe der Defraudation, sofort zurückgegeben werden, um sie der Königl. Regierung nach Vorschrift einreichen zu können.

Greifenhagen, den 16. Januar 1845.

Der Magistrat.

Die Ausführung der auf 164 *Rthlr* veranschlagten Reparatur der massiven Bewährung um den Kirchhof zu Rehrberg wird im Termin

den 25. Januar c. Vormittags 10 Uhr

im hiesigen Rent-Amts-Lokale zur Minus-Licitation gestellt werden, wozu wir qualificirte Bauunternehmer mit dem Bemerkten einladen, daß die Licitations-Bedingungen auch schon vor dem Termin jedoch nur in den Vormittagsstunden bei uns eingesehen werden können.

Schwebt, den 13. Januar 1845.

Königliches Domainen-Rent-Amt.
Hennig.

Vermischte Anzeigen.

Einem hochgeehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend erlaube ich mir hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich als Handschuhmacher hier etablirt habe, und mir allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln als: Handschuhe, (Glacé und Waschlederne) Cravatten, Schlipse, Hosenträger in allen Gattungen, lederne Ober- und Unterbeinkleider u. s. w. stets vorräthig versehen bin. Den geehrten Damen erlaube ich mir noch besonders anzuzeigen, daß ich alle Arten Stickereien nach der neuesten Façon garnire. Bestellungen aller Art werden zu reeller und prompter Bedienung stets entgegen genommen; auch werden bei mir Glacé-Handschuhe gewaschen.

Um geneigten Zuspruch bittet ganz ergebenst

F. W. Krohn Handschuhmacher,
wohnhaft h. Tischlerstr. Herrn Bencke Hausfr. № 20
in Greifenhagen.

Cylinder für Lampen à Stück 2 *Sgr*, Lampenschirme und Glaswaaren, sind billigt zu haben, bei

G. Liebenow,
in der Salzstraße zu Greifenhagen.

Während der Dauer der Eisbahn, ist bei mir täglich Fahrgelegenheit nach Stettin zu finden.

Die Person zahlt für die Hin- und Herfahrt 6 *Sgr*; Waaren bringe ich den *Clz* für 2 *Sgr* mit.

F. Wollenburg.

Vermöge der von dem Königl. Kurmärkischen Pupillencollegium hier selbst mir erteilten Vollmacht zur Einziehung der ausstehenden Forderungen meines verst. Sohnes, des vormaligen Kreisphysikus Dr. Voeckh zu Greifenhagen, fordere ich alle Diejenigen, welche noch ärztliches Honorar für die von ihm geleisteten Dienste zu zahlen haben, hierdurch ergebenst auf, dasselbe bis zum 1. März d. J. an die Wittve des Verstorbenen zu Greifenhagen, gegen Quittung zahlen zu wollen. Was bis dahin nicht eingezahlt sein sollte, würde ich genöthigt sein später auf gerichtlichem Wege einzuziehen.

Berlin, den 12. Januar 1845.

Der Geheime Regierungsrath Dr. Voeckh.

Auf meinem Acker, unmittelbar an der Stadt, habe ich im vorigen Jahre ein Haus von 4 Stuben und 4 Kammern gebauet, und will ich im Laufe dieses Jahres noch die dazu nöthigen Stallgebäude so wie noch 2 Häuser nebst Ställen bauen. Diese Gebäude will ich in der Art verkaufen, daß Käufer mehrere Morgen Acker und Oderwiesen nach Auswahl mit erhalten kann. Bei den noch nicht fertigen Gebäuden können Wünsche im Betreff der Einrichtungen ebenfalls berücksichtigt werden.

Ein gut conservirtes und wenig Raum einnehmendes Roßwerk zur Stärkefabrikation will ich ebenfalls verkaufen.

Fiddichow, den 11. Januar 1845.

H. Badicke.

Der Hagestolz.

Eine Historie.

(Fortsetzung.)

Noch heute, wo ich an jene Tage zurückdenke, rufe ich aus voller Seele aus: Mensch, nenne das Erdenleben nicht arm! Mag Trübniß deinen Blick umnebeln, du kannst es dennoch nicht arm nennen! Leid, Weh, Schmerz, Elend, sie sind die Schatten, die die Lichteffekte in dem Lebensbilde desto lebendiger erheben, und eben erst die Harmonie hervorbringen. Solche Tage, wie ich sie damals gelebt, sie, sie überwiegen Jahre voll Weh und entschädigen dafür.

Wo ist Dein Oheim? Albert, fragte ich, als der duftende Thee seine chinesischen Wohlgerüche zu meiner Nase führte, und der Knasterdampf mit einer nie gefühlten Wärme mir über die Lippen glitt.

Der Herr hat ihn zu den Edelsten aller Zeiten versammelt! sagte er weich, vor einem Jahre starb er. Und Deine Mutter?

Auch sie schläft!

Frieden ihrer Asche! sprachen wir dreie, und unsere Thränen brachten ein Todtenopfer.

Wir saßen jetzt allein. Die Kinder waren von der lieblichen Mutter zur Ruhe gebracht worden.

Erzähle, beichte! gebot mir Albert. Ich habe Dich gefunden, Du mußt zuerst erzählen.

Ich that es. Vor ihren Blick führte ich die Kreuz- und Querwege meines Lebens, die Blüthenstage der Freude und die dornenvollen das Leidens, die mühe- und gefahr-vollen des Krieges, und die einförmigen des papierenen Geschäftslebens.

Und nun bist Du? — fragte Albert.

Respekt, Herr Justitiarius zu D. . . . ! Hochfürstlich, — — —scher Geheimer Kammerrath!

Er machte einen Kratzfuß, nahm sein Weib in den Arm und fragte: Und die Frau Kammerräthin? Nicht wahr ein Engel, wie meine Amalie? und Langenichtse ein halbes Duzend? —

Ich seufzte tief auf. Nein, Albert, sagte ich, so glücklich bin ich nicht. Noch stehe ich allein im Leben; stehe und gefalle mir selbst; habe Niemanden, der meine Last tragen hilft; Niemanden, der mir meine Freuden theilen hilft kurz, ich bin ein Hagestolz; in optima oder besser in pessima Forma.

Armer Teufel, Du, klagte er. Nein, so darf es nicht bleiben! Heirathen mußt Du, denn ein Hagestolz lebt, hol mich dieser und der, nur halb. Hätte mein alter Oheim diesen Engel nicht gehabt (er drückte Amalien an sein Herz) ich hätte ihn innig bedauert.

Ich wies die Sache von der Hand.

An Albert war nun die Reihe. Er erzählte, daß er mit Harpel Griechenland besucht, dann, zurückgekehrt nach Neapel, von dort England und Frankreich durchreiset, endlich heimgekehrt in's Vaterland, eine Stelle in L. . . ., einer bedeutenden Stadt, angenommen habe. Harpel hatte bei ihm gelebt.

Endlich wurde er nach D. . . . als Justizamtmanu versetzt, wo Harpel dies Gut gekauft, ihn zum Erben eingesetzt habe, dann, nachdem er noch wenige Jahre gelebt, im zufriedensten Alter gestorben sei. Ueber die Geschichte seiner Heirath ging er schnell hinweg.

Ich fragte danach.

Laß das, Alterchen, sprach er; Amalie darf nicht dabei sein.

Warum denn nicht? fragte sie lächelnd. Glaube mir,

Albert, ich gehe gerne geistig in jene bittere und dann so schöne Zeit zurück.

Nun Malchen, morgen ist ja auch noch unser; beruhigte er.

Aber warum schreibst Du mir nicht, Albert? strafte ich. Habe ich nicht? — Amalie giebt Zeugniß, wie ich sündlich von ihm sprach, und oft von Dir den Vorwurf hören mußte, Adolph sei mir mehr, als Du? War's nicht so?

Sie erröthete. Ja, sagte sie, Du darfst es glauben Adolph, so war es. Er schrieb oft, und erhielt nie Antwort. Er forderte Dich in öffentlichen Blättern auf, und Alles blieb stille.

Er lief weg und holte die Blätter. Glaubst Du, Thomas? fragte er mich.

Nur so konnte er mir erklären, daß gerade in der Zeit des Feldzugs es geschah, wo ich in Galliens Gefilden lebte.

Noch lange plauderten wir traulich. Da schlug es zwölf, und die Hausfrau trieb uns zu Bette.

Wie war mir jetzt D. . . . so lieb geworden! Wie war ich so glücklich. Meinen Albert hatte ich wieder. Blickte ich auf sein häusliches Glück, dann drängten sich Seufzer in meiner Brust. Konnte ich es nicht auch so haben? Hatte ich nicht durch des Fürsten Gnade mein reichliches Auskommen? War ich denn schon so alt? Ich trat vor den Spiegel und besah mich, und mußte mir selbst das Zeugniß geben, ich sei noch eben jung genug zum Heirathen. Dreißig Jahr sind ja nur zehn mehr als zwanzig! Graue Haare habe ich noch nicht! Meine Zähne waren noch gut! Eine Brille brauchte ich auch noch nicht! Kurz, ich wurde an diesem Abende, wo ich Zeuge einer Engelsche geworden, bekehrt von der Hagestolzerei. —

Doch — sagte ich zu mir selbst: Nicht Alles ist Gold, was glänzt. Vorgethan, und nachbedacht, hat manchen in groß Leid gebracht. Das war der kleine Asmodi, der mir das in's Ohr raunte, der Schalk. Mein Verstand erhob auch seine Stimme im hohen Rath und sprach: Apropos! Freund Adolph — zum Heirathen gehören zwei. Wie desin nun, wenn ihn Niemand mag? He? — Der Bengel kam just zur Unzeit. Ich fragte mich hinterm Ohr, und legte mich zu Bette, und sah mich im Traume im Schlafrock, in einer weißen Baumwollmütze, eine alte Annespbille um mich herum reifen, einen alten Kater neben mir in behaglicher Ruhe liegen, die Pfeife dampfend, das Podagra zwickend in den Füßen, kurz, den ganzen Haushalt eines Hagestolzen comme il faut. — Dies Bild mußte mich tief ergriffen haben. Ich erwachte, und im Erwachen hörte ich den letzten Seufzer, der meiner Brust entstieg, und — die Sonne des Frühlings sah freundlich durch die hellen Fenster, und der klare Himmel versprach einen heitern Tag.

Und er wurde es im vollsten und schönsten Sinne des Wortes, denn über uns und in uns war's ein heitrer Frühlingsstrahl voll Lust und Licht, und Duft und Freude.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirthschaftliches.

Die Zucht der Blutezel,

als neuer Zweig der landwirthschaftlichen Industrie.

Vom Herrn Pastor Golcher zu Büche bei Stargard.

(Sprengel, Landwirthschaftliche Monatschrift, 1. Band 2. Heft.

Pag. 159 bis 172.)

(Fortsetzung.)

In freier Natur erstarren die Blutezel während des Winters, indem sie sich kugelförmig zusammengerollt und

unter den nachartigen Wurzeln der Wasserpflanzen oder im Schlamm verborgen halten. Ihre Oekonomie wird in dem Nachfolgenden, so weit es hier erforderlich ist, ange- deutet werden. — Unter den 14 Gattungen der Blutegel, welche man bis jetzt kennt, dürfen für unsern Zweck nur folgende aufgeführt werden:

1) Der gemeine oder Pferdeegel (*Hirudo sanguisuga*) mit etwas plattem schwarzen Rücken, gelben Seitenwänden und blaßfarbigem, zuweilen olivengrünem und schwarz geflecktem Bauche. Dieser Egel kann als Blutsauger in Krankheiten nicht gebraucht werden, denn sein Biß ist oft gefährlich, indem er Entzündung und Eite- rung erregt, und starke Nachblutungen zur Folge hat. — Darum müßte diese Gattung aus den Blutegelstichen gänz- lich verboten werden, wenn gleich noch nicht erwiesen ist, daß sie, mit anderen Gattungen vermischt, Bastarde erzeugen.

2) Der medicinelle, deutsche oder pommersche Blutegel (*Hirudo medicinalis*) mit gewölbtem schwärz- lich braunem Rücken, auf welchem 6 bis 8 gelbe oder röthlich gelbe Streifen der Länge nach gezeichnet sind. Der Bauch ist platt, unten blaß mit gelben Flecken; zuweilen auch grau mit schwarzen Flecken.

3) Der officinelle oder ungarische Blutegel (*Hirudo officinalis*) unterscheidet sich von dem medicinellen oder deutschen Blutegel dadurch, daß der graue Bauch nicht gelbe oder schwarze Flecken, sondern schwarze Streifen hat.

Diese zweite und dritte Gattung, welche allerdings mancherlei Spielarten aufweist, umfaßt nur diejenigen Blutegel, welche in den Apotheken gesucht und von den Aerzten als Blutsauger angewandt werden. Nur ist ja zu beobachten, daß man bei Zucht und Aufbewahrung, die Gattungen zwei und drei nicht unter einander bringen darf, indem die Erfahrung gelehrt hat, daß die deutschen Blutegel erkranken und sterben, wenn sie mit den ungaris- chen in einem und demselben Wasser zusammen wohnen sollen. Man hat also bei der Zucht nur die zweite Gattung allein zu wählen.

Der Fang der Blutegel

Ist so leicht, daß er von 8 bis 10 jährigen Kindern mit Lust und bestem Erfolge getrieben werden kann. Man schlage nämlich in solchen stehenden Gewässern, die Som- mers mit Gras und Schilf durchwachsen sind, und in welchen man Blutegel vermuthet, entweder mit einem Stabe oder mit entblößten Füßen, so lange, bis das Was- ser trübe wird. Alsdann kommen die Egel auf der Ober- fläche des Wassers herbeigeschwommen, und können leicht mit den Händen gefangen, oder mit einem kleinen Reiser (einem Heutelchen locker gewebter Leinwand, an einem höl- zernen Bügel befestigt und mit einer Handhabe versehen) herausgefischt werden. Die Gefangenen werden während des Fanges in einer feucht gehaltenen Tasche aufbewahrt, welche der Egelfänger an der linken Seite herüber hängt, und die mit einer Klappe und einigen Knöpfen ver-

sehen werden kann, um sie ohne Zeitverräumniß zu öffnen und zu verschließen. — Am leichtesten und Ergiebigsten geschieht der Fang gleich nach einem vorhergegangenen Gewitter, wo sie dann von selbst auf die Oberfläche des Wassers kommen. Die beste Jahreszeit aber, sie einzu- fangen, ist der Monat Mai, Juni, September und October.

Zur Zucht, Aufbewahrung und Ueberwinterung wähle man jedoch nur solche Thiere, die nicht zu groß, sondern nur von mitter, auch wohl kleiner Statur, und völlig ge- sund sind. Den wahren Gesundheitszustand aber erkennt man daran, wenn der Egel sich sogleich in eine mehr oder weniger längliche Kugel zusammenballt, sobald man ihn sanft in der Hand drückt, oder zwischen beiden hohlen Händen einige Secunden leise geschüttelt hat. — Auch voll- gesogene Egel sind zur Zucht besonders empfehlenswerth. Dagegen aber frisch gefangene Egel, die, wenn man sie ein wenig drückt, Blut von sich geben, oder solche an de- nen Knorpel und Verhärtungen sichtbar und zu fühlen sind, desgleichen Thiere, die beim Schaukeln in der hohlen Hand sich nicht zusammen ballen, sondern schlaff und lang- gestreckt bleiben, auch in mäßig kaltem Wasser matt und traurig sich bewegen, oder denen die beiden Enden am Maul und After geschwollen sind und offen stehen, müssen sogleich verworfen werden, indem diese Kränklinge weder zur Zucht noch zur Aufbewahrung für medicinischen Ge- brauch geeignet sind, vielmehr einen Krankheitsstoff bei sich tragen, der in schneller Entwicklung ihnen selbst, und auch wohl der ganzen Bevölkerung des Egelbehältnisses ver- pestend und tödtlich werden kann.

(Fortsetzung folgt.)

Sylben = Räthsel.

(Dreißigbig.)

Des Fleißes Sinnbild zeigen meine ersten Sylben an,
Die letzte stumpfer Faulheit Lohn;
Das Ganze ist ein süßer Thron,
Von welchem Königinnen sters die treuesten Unterthanen sahn.

Kirchen = Nachrichten.

Geboren:

Den 13. Januar. Dem Nagelschmidtmstr. Donath ein Sohn.
Den 15. Dem Sattlermstr. Block ein Sohn. — Einer christlichen Ehefrau eine Tochter. Den 16. Dem Ziegler Salis ein Sohn.

Gestorben:

Den 15. Januar. Des Arbeitmann Carl Friedrich Kohn Sohn, Christian Friedrich Wilhelm, 1 M.

Markt = Preise:

Namen der Städte.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.		Erbsen.	
	Höchst.	Niedrigst.								
	thlr. sar. pf.									
Greifenhagen, den 18 Januar . . .	1 15	— 1 12	6 1 2	6 1 1 3	1 2 6	1 —	— 22	6 — 20	1 12	6 1 10
Schwedt, den 18 Januar . . .	1 12	6 —	— 1 5	— 1 3 9	1 2 6	1 1 3	— 21	3 — 20	1 15	— 1 12
Stargard, den 14 Januar . . .	1 13	9 1	8 9	1 3 9	1 —	1 1 3	— 28	9 — 21	3 — 18	9 1 11
Stettin, den 6 Januar . . .	1 1	— 1 10	— 1 6	3 1 3	9 1 2	6 1 —	— 22	6 — 20	1 16	3 1 12

Redakteur und Verleger: **Oesterreich**, Hauptmann a. D.

Druck von **C. R. Winkelmann** in Schwedt.